

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 61 (2018)

Artikel: Erster und letzter Tag : ein Jahr in Langenthal

Autor: Rohner, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erster und letzter Tag

Ein Jahr in Langenthal

Werner Rohner

Sonntag, 3. April 2016

Bin also in Langenthal angekommen. Der Wind, vielleicht weil so viele Bäume ums Haus stehen, hörbarer. Vorm Haus geht eine rabenschwarze Krähe mit einem Bündel kleiner Ästchen durchs Gras. Hinten blüht weiss ein Baum, während die Äste von der Buche noch gespenstisch leer in den wolkenweissen Himmel greifen.

Wenn ich aufm Land in der Schweiz bin, kommt mir, wenn ich die Frisuren seh, immer die DDR in den Sinn.

Ich mag Sonntage noch immer nicht, aber heute hab ich ein Reh gesehen. Gross, aber ist gehüpft wie ein junges. Mir über den Weg. Im Wald war das, klar. Hatte zu viele Leute. Werde Wochenenden zu Hause verbringen. In die Industrie spazieren, dort gefällt's mir eh. Güdel allerseits.

Mittwoch, 22. März 2017

Abschied immer und überall dieser Tage. Sonne geht rot unter. Bisschen wie Altweibersommer. Vorher aufm Flughafen, im Flügerli, Mittagessen. War ein P. mit am Tisch. Österreicher. Buschpilot in Alaska sechs Monate im Jahr. Den Sommer über. Hat vor allem von Wölfen erzählt, mit Bewunderung und Verzweiflung, weil sie seine Schafe und seinen Husky gerissen haben. Der Husky habe keinen Wank gemacht. Erst Schockstarre. Dann Totenstarre. Drum wollte P. den Wolf dann mit dem Flugzeug, mit dem Reifen zerquetschen, aber der Wolf habe sich, wenn P. darüber geflogen sei, immer in eine zwanzig Zentimeter Mulde gelegt. Schlauer Fuchs. Jetzt reisse der Wolf sogar schon Büffel. Und natürlich junge Elche und geschwächte Muttertiere. Drei Rudel bei ihnen im Gebiet jetzt schon. Weil: Keine natürlichen Feinde.

Mit am Tisch auch der Beizenpächter. Harte Haut, mit strahlend blauen Augen, später auch Teeniesohn, wohlerzogen, will Mech bei Pilatus machen, ist sehr nett. Am Vorabend seien zwei Freunde da gewesen, Formel

1-Fotografen, der eine 45 Jahre lang, der andere fast 40, hätten die Bilder noch in den Hotelbadezimmern selbst entwickelt, zum Beispiel vom spektakulären Unfall vom Töni, und wie sie dann die Bilder erst dem Blick, am anderen Tag dem Rest der Welt verkauft hätten, dabei statt einem Bild vier aufs Papier gedrängt gedruckt, weil zu wenig Papier da gewesen sei, weil alle, alle die Bilder gewollt hätten. Und wie sie als erste auch Bilder über Telefon übermittelt hätten. Vorläufer von Fax, sagte der Beizenpächter, wusste aber auch nicht, wie das funktionieren soll. Und draussen sein grüner, alter Porsche in Hochglanz, mit dem ich gerne eine Runde gedreht hätte.



Danach ins Kunsthause. Das erste Mal, seit ich hier bin. Fotos. Fotos sind anders, so eindeutig. Diese waren alt. Manchmal das Papier fast wie Leder schon in der Struktur. Wie schön die Menschen. Die da standen, als wüssten sie, das ist jetzt für die Ewigkeit – für viele blieb es vielleicht auch das einzige Foto in ihrem Leben. Und dann das Mädchen. Tot. Auf dem Bett. Die Augen nicht ganz geschlossen. Lag es da, die Haare, wie man sagt, über das Kissen gegossen – oder als ob es im eigenen Haar ertrunken wär (versunken vielleicht eher). Lag es da – ich seh das Gesicht nicht mehr vor mir oder nicht mehr den Ausdruck. Ob die Eltern den Rosenkranz um ihre Finger gewickelt haben? Im hintersten Kunsthausezimmer hing es, das nur einen Zugang hatte – weiss man nie, ist es dieser verschämte Umgang mit den Toten, oder soll da mehr Ruhe sein. Da jedenfalls hing das Bild, lag das Mädchen – es war schön, sehr schön. Ich würde es gern besser beschreiben können. Kann aber nicht. Hab ein Handyfoto gemacht. Darin, darüber zu sehen: mein Schatten auf dem Glas überm Bild – wie der Tod, dacht ich für einen Moment. Und wie gern ich Schatten auf Bilder mag. Kommt mir immer Siri Hustvedts Wechsler in den Sinn, der seinen Schatten in seine Bilder malt. Ich werde es nochmals anschauen gehen und beschreiben, das Mädchen – das seine Eltern auf dem Bild nun doch noch überlebt hat.

Werner Rohner war der 22. Stipendiat der Stiftung Lydia Eymann in Langenthal (www.le-stiftung.ch)